

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den besonderen Teil:
Herrn Dr. 32.

Angaben für die Einheimische (Bocholt und Rheide) die Zeitungs- oder deren
Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Entnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitungsnummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Werben kosten pro Zeile 40 Pfg.

Angaben-Entnahme für die Redaktion: 10 Pfg. pro Zeile.

Nr. 180.

Druck und Verlag von J. A. M. Kemming in Bocholt.

Montag, 6. Juli 1908.

Für den Kellern- und Anzeigenteil verantwortlich:
M. Kemming in Bocholt.

38. Jahrgang

Einführung des neuen Herrn Bürgermeisters Wesemann.

* Bocholt, 5. Juli.

Die Einführung des neuen Bürgermeisters unserer Stadt, des Herrn Clemens Wesemann, vollzog sich gestern, am demselben Tage, einem 4. Juli und einem Samstag, wie vor 12 Jahren bei Herrn Bürgermeister Keller, in der angelegentlichsten feierlichen Weise. Die Stadt hatte ihre Teilnahme an dem für sie so wichtigen Ereignis auch äußerlich zu erkennen gegeben, durch wirklich zahlreichen Flaggenzucht, der allenthalben Häuser und Straßen zierte.

Die Einführungsfeierlichkeiten wurden eingeleitet durch einen Festgottesdienst früh 9 Uhr in der St. Georgskirche. Zu demselben waren sämtliche katholische Stadtverordneten erschienen, sowie auch Herr Bürgermeister Wesemann selbst, nachdem er, der bereits am Freitag hier eingetroffen und im Hotel Steiner abgeblieben war, von dem Festkomitee von dem Hotel abgeholt und zur Kirche geleitet worden war. Das lehrte Hochamt geleitete Herr Prälat Richter unter Assistenz der Herren Kaplan Drestomart und Böhm.

Der eigentliche Einführungsakt vollzog sich nachmittags 1/3 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungsraum des Bürgermeisters in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung. Wiederum sollte der Festakt, bestehend in den Herren v. Belsen, Wiergans, Reijers und Böhm den Herrn Bürgermeister im Hotel Steiner ab. Bei dieser Gelegenheit entbot Herr v. Belsen im Auftrag des Stadtverordnetenkollegiums auch der Frau Bürgermeister mit einigen Worten ein herzlich willkommen in der Stadt Bocholt. Zugleich überreichte er ihr eine Blumengabe, eine prächtige, reich mit andern Blumen noch sinnig gezierter Palme.

Der Sitzungssaal im Verwaltungsgebäude war zu dem feierlichen Akt stimmungsvoll dekoriert, eine geschmackvolle Arbeit der Firma Roffert.

Zu der Sitzung hatten sich eingefunden sämtliche Herren Stadtverordneten, Herr Stadtbaurat Kraatz, Herr Beigeordneter Diffe, Herr Landrat Graf von Spe. Borken und Herr Regierungspräsident v. Gieseler-Münster, der unmittelbar vorher, um 2.20 von Münster hier eingetroffen und von Herrn Beigeordneten Diffe am Bahnhof abgeholt worden war.

Zunächst konstatierte Herr Beigeordneter Diffe, daß die Sitzung ordnungsgemäß einberufen und rechtskräftig sei. Sodann würdigte er mit einigen Begrüßungsworten das Ehrenvolle der Anwesenheit des Herrn Regierungspräsidenten und des Herrn Landrats und eröffnete die Sitzung zu dem einen Punkt, Einführung des Herrn Bürgermeisters Wesemann.

Nun nahm der Herr Regierungspräsident v. Gieseler das Wort. Er führte ungefähr aus:

M. G. Es ist mir eine angenehme Pflicht und ebenso eine große Freude, die Einführung des Herrn Bürgermeisters Wesemann heute persönlich vornehmen zu können. Die Einführung eines neuen Bürgermeisters in Bocholt ist ein Ereignis von Bedeutung für den ganzen Regierungsbezirk. Bocholt ist die drittgrößte Stadt des Bezirkes. Es steht hart an der Grenze in eigener Kreis zu werden; vielleicht trägt es die nächste wirtschaftliche Zukunft schon über diese Grenze. Ich habe deshalb geglaubt, dieser Bedeutung Bocholts durch mein persönliches Erscheinen Rechnung tragen zu sollen. Für mein Erscheinen waren jedoch auch Rücksichten und persönliche Beziehungen auf der Person des neuen Bürgermeisters bestimmend. Ich kenne Herrn Wesemann seit langem schon, habe auch seinen Vater bereits gekannt, der als schaffiniger, tüchtiger Jurist einen bedeutenden Ruf hatte. Als ich die ersten Arbeiten des jungen Wesemann las, sah ich zu meiner Freude, daß er das Talent des Vaters geerbt. Jetzt wird auf seine junge Schultern eine umfangreiche und schwere Arbeit gelegt.

Bürgermeister einer aufstrebenden Großstadt zu sein, ist zwar eine schwere, aber auch die schönste Aufgabe für einen jungen Beamten. Er muß in allen Saiten fest sein, sowohl als tüchtiger Verwaltungsbeamter als auch tüchtiger Geschäftsmann. Bocholts Bürgermeister ist selbst Großindustrieller. Die gewerblichen Betriebe stehen in letzter Linie unter seiner Leitung, er hat die letzte Entscheidung in allen wichtigen Sachen. Daher stehen dem neuen Bürgermeister große, schwere Arbeiten bevor, Geschäftsarbeiten möchte ich sie fast nennen. Es wäre ungerecht, wollte man nicht anerkennen, daß Bocholt bereits vieles ge-

leistet, daß es einer gesunden Entwicklung folgt, allein es gibt noch außerordentlich viel zu tun. Ich will nur erinnern an die Wasserleitung, eine Aufgabe, die wahrlich mehr als dringend ist, dann auch an ein neues Geschäftshaus für die Stadtverwaltung. Wären diese Aufgaben eben so gelöst werden, wie die Stadt andere bereits in schöner Weise gelöst, für die ihr Anerkennung gebührt, so namentlich auf dem Gebiete des Unterrichts und hier wieder in Sachen der Volksschule, die musterhaft, ja vorbildlich ist. Eine andere, besonders schwierige Aufgabe ist die Finanzfrage. Bedingend hoch sind ja die kommunalen Steuerlasten hier noch nicht, allein sie sind doch recht hoch, und höher dürfen sie nicht gehen, das ist dringend zu wünschen. Wie das zu machen ist, ist schwerer zu sagen, wie das es zu machen ist. Der neue Bürgermeister mag sich mit jugendlichem Eifer daran geben. Hier kann er sich seine Spuren verdienen!

Hier Bürgermeister! Ich weiß, daß Sie Ihre Aufgaben mit tiefstem und heiligstem Ernst erfüllen. Ich weiß, daß Sie herbeigekommen mit den besten Vorsätzen, alles, das ganze Ich, die besten Kräfte einzusetzen, um des Amtes gerecht zu werden. Ich weiß, daß Sie gesonnen sind, gerecht zu walten, nicht zu scheuen auf Lasten, die konfessioneller oder politischer Art, sondern nur das Gesetz im Auge zu behalten und unparteiisch durchzuführen, was an Sie herantritt. Und das muß auch sein! Daß Sie dieser Ihrer Aufgabe gewachsen sind, der vollen Überzeugung bin ich; die Zukunft wird mir auch wohl Recht geben. Und so darf ich hoffen, daß Sie Ihres Amtes wärdig werden zu Ihrer eigenen Befriedigung, zum Nutzen und Frommen und zum Segen der Stadt. Mit diesem Wunsch erlaube ich Sie denn für eingeführt.

Mit Schluß der Worte überreichte Herr Regierungspräsident Herrn Bürgermeister Wesemann die Bestätigungsurkunde Sr. Majestät.

Unmittelbar darauf nahm Herr Stadtverordneter „Ludwig Becker das Wort, um als 1. Schöffe im Namen des Stadtverordnetenkollegiums folgende Ansprache an den Herrn Bürgermeister zu halten:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Der Herr Regierungspräsident hat Sie schon in Ihr neues Amt als Bürgermeister der Stadt Bocholt eingeführt. Als erster Schöffe der Stadt habe ich nun die Ehre, Sie im Namen der Schöffen und Stadtverordneten willkommen zu heißen.

Nachdem Ihr Herr Amtsvorgänger Bürgermeister Keller erklärt hatte, daß sein Gesundheitszustand es ihm nicht gestatte, noch länger die Würde des Bürgermeisters zu tragen, ist es uns eine ernste Sorge gewesen an die Spitze der Verwaltung einen Mann zu berufen, der dieser gewiß nicht leichten Aufgabe nach allen Richtungen hin gewachsen sei.

Einstimmig haben nun die Stadtverordneten Sie unter den Bemerkungen ausgewählt und hat Seine Majestät dieser unserer Wahl alsbald die allerhöchste Bestätigung zu teil werden lassen.

Frohgestimmt begrüßen wir Sie heute zu Beginn Ihrer heiligen Tätigkeit. Wir, die Schöffen und Stadtverordneten, wie die gesamte Bürgerschaft bringen Ihnen volles Vertrauen entgegen. Wir versichern Sie auch, daß Ihnen unsere eifrige Mitarbeit niemals fehlen soll.

Vertrauensvolles Zusammenarbeiten und eifrige Mithilfe aller Kreise der Bevölkerung bieten die beste Gewähr, daß wir allen Anforderungen, welche die Zukunft uns bringen mag, gewachsen sind.

Wenn dann der Segen von oben hinzukommt, dürfen wir getrost auf eine weitere glückliche Entwicklung unserer Stadt hoffen. Wenn der Segen Gottes, das Vertrauen der Bürger und die eifrige Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung zu Ihrer eigenen Tätigkeit hinkommen, so zweifeln wir nicht daran, daß die Werke, welche Sie in den nächsten Jahren zu unternehmen haben werden, den Meister loben werden.

In diesem Sinne heiße ich Sie nochmals, Herr Bürgermeister, herzlich willkommen. Möge es Ihnen gut bei uns gefallen! Mögen Sie unsere Stadt und ihre Bevölkerung recht lieb gewinnen! Möge Ihre Tätigkeit der Stadt Bocholt zum Segen gereichen!

Den beiden Rednern antwortete nun Herr Bürgermeister Wesemann mit folgenden Worten:

Herzlichen Dank, hochverehrter Herr Regierungspräsident, für die außerordentlich liebenswürdigen Worte, die Sie soeben hier gesprochen,

dann Dank auch Ihnen, meine Herren Stadtverordneten, sowohl für die anerkennenden Worte durch den Mund des Herrn Becker als wiederholt für das Vertrauen, das Sie mir durch die einstimmige Wahl meiner Person zum Bürgermeister erwiesen haben. Das Vertrauen wiegt um so schwerer, als ich Ihnen bislang vollständig unbekannt war. Innerlich gelobe ich Ihnen in dieser Stunde, daß ich mir allen Kräften ver suchen werde, durch eifrige Arbeit dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Wodurch ist Bocholt groß geworden, zur heutigen bedeutenden Stadt geworden? Durch die Arbeit, den Gewerbesinn und Unternehmungsgeist der Patriargengeschlechter, der heutigen Fabrikanten, durch die ernste Arbeit des Mittelstandes und nicht zuletzt durch den Fleiß der schweigenen Hände der Arbeiter! Ich gedenke auch Arbeit zu leisten. Ich bitte Sie, unterstützen Sie mich durch Ihre Mitarbeit. Alter Sitte getreu haben wir heute früh den Segen des Himmels herabgeholt. Er wird uns beistehen und unsere Arbeit mit Erfolg krönen zum Wohle der Stadt Bocholt!

Mit der Rede des Herrn Bürgermeisters war der Einführungsakt zu Ende. Herr Beigeordneter Diffe brachte dann noch das Protokoll zur Verlesung, das untergelesen wurde.

Von dem Verwaltungsgebäude begaben sich die Herren sofort per Wagen nach dem Schützenhofe, wo unmittelbar anschließend ein Festessen

zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Wesemann stattfand. Das Schützenhaus zeigte prächtigen Schmuck, namentlich die Saal- und Tischdekoration war ein Meisterwerk der gärtnerischen Dekulationskunst. Die Firma Remmen, der die Ausschmückung übertragen worden, hat sich hier wieder aufs Beste bewährt. Die Teilnahme am Essen war eine sehr zahlreiche. Ca. 150 Gäste aus allen Ständen und Schichten der Bürgerschaft hatten sich eingefunden. Die Ehrenplätze an der in Fußstufenform aufgestellten Tafel nahmen neben Herrn Bürgermeister Wesemann, dem Herrn Regierungspräsidenten und dem Herrn Landrat die Spitzen der Geistlichen und weltlichen Behörden ein.

Das Essen zeigte folgendes Menü: Ochsenfleischsuppe, Rheinsalm mit neuen Kartoffeln und Butterauce, Roastbeef und Filet mit verschiedenen Gemüsen, junge Hühnerchen und Enten mit Kompott und Salat, Butter und Röhre und Obst. Bei der bekannt ausgezeichneten Küche des Herrn Jagstfeld waren die einzelnen Gerichte vorzüglich, auch der Wein schmeckte delikates. Während des Mahles konzertierte die Riegekapelle unter der Leitung des Herrn Dirigenten Langheinsich. Im Verlauf des Essens wurden wie üblich verschiedene Toaste ausgedrückt und Ansprachen gewechselt, woran anschließend auch verschiedene passende gemeinschaftliche Lieder gesungen wurden.

Zunächst sprach Herr Regierungspräsident v. Gieseler. Einleitend gab er neben seiner Freude und seinem Dank für die Einladung seinem Bedauern Ausdruck, daß es ihm nicht vergönnt sei, lange hier zu weilen, wie auch, daß das Essen nicht auf eine andere Stunde habe gelegt werden können, da ihn bringende Geschäfte wieder nach Münster riefen. Sodann führte er aus: Das heutige Fest ist ein Familienfest. Und wenn ich die Stimmung der Bevölkerung und den allgemeinen Fahnensturm ansehe, dann glaube ich, daß dies auch die Ansicht der Bevölkerung ist, und da hat sie Recht. Feste, wie das heutige, sind Marksteine in der Geschichte einer Stadt. Da ist ein Ausblick auf die Zukunft wohl gestattet. Für Bocholt ist er so, daß man sich wohl freuen kann; er gibt ein schönes Prognosebild. Bocholt ist in einer ruhigen Entwicklung begriffen, die zwar wellenartig als bei einer Industriefest ist, aber doch aufwärts führt. Eines ist sehr schön bei dieser Entwicklung, daß sie nicht auf Vergünstigung von außen oder von oben herab beruht, sondern allein auf dem Fleiß und der Tätigkeit der Bürger. Diese schönsten und beste Entwicklung bietet die beste Gewähr für die Zukunft, durch eigene Kraft!

So hat Bocholt auch ein Recht darauf, wenn es Wünsche hat, daß diese erfüllt werden. Ich für meine Person werde sie, so lange ich an der Stelle stehe, wo ich eben bin, alle nach Kräften zu erfüllen streben. Das allerhöchste an dieser Entwicklung Bocholts ist aber, daß sie auf den Untergrund der Heimatliebe, Vaterlandsliebe und Religiosität gebaut ist. Ich wünsche, daß auch fernerhin dieser Untergrund gegeben bleibe, denn nur dann ist eine glückliche Entwicklung möglich.

Zu weiteren Verlauf seiner Rede ging der Herr Regierungspräsident über zur Motivierung eines Kaiserhochs. Er machte eine Gegenüberstellung der Zustände wie sie vor hundert Jahren in Deutschland geherrscht und wie sie jetzt seien. All dies könne nur zum Danke gegen das glorreiche Herrschergegeschlecht der Hohenzollern stimmen. Er schloß mit einem Appell an die Vaterlandsliebe der Westfalen. Wir Westfalen, so sagte er, haben das Herz nicht auf der Junge, aber wir fühlen flammende Begeisterung, sobald das Wort auf Vaterland und Kaiser kommt. Das begeisterte und begeisterte Hoch auf Seine Majestät den Kaiser fand bei allen freudigen Widerhall und brausend erklang es durch den Saal.

Die zweite Rede hielt Herr Dr. Farwied. Er sprach folgendes:

Hochgeehrter Herr Regierungspräsident! Werte Festteilnehmer! Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Soeben sind Sie in feierlicher Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums in Ihr neues Amt als Bürgermeister der Stadt Bocholt durch den Herrn Regierungspräsidenten eingeführt worden. Der erste Schöffe der Stadt hat Ihnen im Namen der Stadtverordneten und der gesamten Bürgerschaft herzlich willkommen entboten, Ihnen das Vertrauen aller Kreise der Bevölkerung zugesichert und Ihnen die tätige Mithilfe aller Bürger bei Ihrer Tätigkeit versprochen.

Hier im schön geschmückten Schützenaal haben sich nun viele Bürger der Stadt eingefunden, um der ersten Stunde eine feierliche Weihe zu geben, und ich bin beauftragt, den Gedanken und Gefühlen der Bocholter mit einigen Worten Ausdruck zu geben.

Bocholt ist eine alte Stadt, fast zu gleicher Zeit in den meisten andern Städten im Münsterland gegründet, aber sie ist nicht mehr eine Landstadt, sondern heute hat sie ihre Bedeutung vorzugsweise als Industriestadt, als Spinn- und Webestadt.

Auf largem, sandigen Geländeboden erbaut, fern ab von großen Verkehrswegen zu Land oder zu Wasser, ohne Schätze des Bodens ist die Bevölkerung ganz auf ihren Gewerbesinn angewiesen. Da mag es dem neuen Bürgermeister wohl eine bange Sorge sein, ob denn auch hier die Bedingungen für ein gedeihliches Bürgerleben, für ein modernes Kulturleben gegeben sind.

Das Ziel aller Kultur ist die Erreichung der größtmöglichen menschlichen Vollkommenheit. Das Ideal der menschlichen Vollkommenheit zerfällt in die drei Ideale des Wahren, Guten und Schönen. Wahrheit, Liebe und Schönheit, das ist das Dreieck, welches der Menschheit auf ihrem Kulturwege vorleuchtet. Früher konnte man oft hören, das Wichtigste für die Kultur sei Reichtum, Geld, wirtschaftliches Gedeihen. Dann konnte Wissenschaft und Kunst blühen, und das Glück der Menschen sei erreicht. Wir haben in Deutschland die Probe auf das Exempel gemacht. Wir erleben in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung, die Wissenschaft, besonders die Naturwissenschaft blüht wie keine je — alle möglichen Versuche zu einer ästhetischen Kultur zu kommen, wurden unternommen. Dennoch mußte man viel Unkultur und Ueberkultur beobachten — wahre Kultur wurde noch vielfach vernichtet. Warum, weil das Wichtigste für die Kultur fehlte, das zur Wissenschaft und Kunst hinkommen mußte, richtiger ihr vorangehen muß: Religion. In unserer Bevölkerung ist dieselbe zu finden. Man kann sagen, daß sie das Charakteristische unserer Volksseele ist und am deutlichsten in unserm Volksleben sich zeigt. Mit ihr ist das Wichtigste für ein gedeihliches Kulturleben gegeben. Ihr verdanken wir auch den für ein bürgerliches Gemeinheitsleben so wichtigen konfessionellen Frieden. Niemals, soweit mir Kunde wurde, ist er gestört worden. Es ist gute Sitte in unserer Stadt, daß jeder seiner Religion in der Form seiner Konfession leben kann. Niemand soll ihn darin stören, jeder des Nächsten religiöse Überzeugung achten und respektieren.

Neben der Religion ist das Wichtigste für das Kulturleben die Liebe zu Heimat und zur Natur überhaupt. Wie könnte eine Stadt gedeihen, wenn die Bürger nicht ihre Heimat lieben? Wer hängt inniger an ihr als wir Münsterländer? Über auch die Liebe zur Natur überhaupt ist ein wichtiger Kulturfaktor. Im Leben der Natur, in ihrem Gärten und Wäldern Werden und Vergehen sehen wir das Spiegelbild unseres eigenen Lebens und können in ihrer Beobachtung stets neue Kraft für unsere Lebensarbeit. Wie ein Blick es da, daß hier noch fast jeder Bürger sein

Relse
cker,
Nasen- und
elten,
ehen.
und
Verein.
9 Uhr:
ammlung.
ge wichtig.
ämtlicher Mit-
ordentlich.
Vorstand.
eamten- und
n-Berein
dem 5. Juli.
Salle des Herrn
jähriges
gseft.
in
ter u. Ball.
glieder 0,75 Mk.,
ne frei,
ne 0,50 Mk.
er Vorstand.
Bürgermeister
der Berufs-
Umgebung.
5. Juli,
11 1/2 Uhr:
rsammlung
nblotale
Kurfürsten-
Uhr:
ssitzung.
er Vorstand.
Beiter-Berein.
g dem 5. Juli,
7 Uhr:
rsammlung
balhof
Münster*.
Erscheinen bitte
Der Vorstand.
Städtische
frei-
willige
Fenerwehr
Bocholt.
end 8 1/2 Uhr:
ung.
Danach
ammlung.
Ordnung:
er das Feuerwehro-
schwerste.
der vom Westfälischen
erband gestifteten Aus-
für 25jährige Dienst-
erlebenszeit Mitglieder
über die Einladung
schreibt abaus.
landsitzung.
as Kommando.
handlung
Behnen,
ocholt.
O. Telefon Nr. 325.
Mk. 0,80 bis Mk. 1,50.
Mk. 1,00 bis Mk. 1,50.
Mk. 1,10.
Mk. 1,00 bis Mk. 1,50.
Mk. 1,80.
Mk. 2,00.
Mk. 2,00.
Mk. 1,80.
Mk. 1,60.
Mk. 2,00.
Mk. 2,76.
Mk. 4,00 bis Mk. 7,00.
Mk. 2,00 bis Mk. 5,00.
en von Weinen, bei mir
für 10 Pfg. zurück-

ständiges
cher-Werkzeug
der Verkauf.
der Expedition b. Bl.

ein Hoch,
bleibt und
holter Hand-
selben nahm
auf die groß-
temmen habe
in geradezu
an Eugen
Wunschgebiht
neuen Herrn
ngen unter-
Namen des
der Weise die
Hilgermeister
suchte. Er
meister ein
Stabverord-
ihm eigenem
n Zusammen-
seinem Hoch
dem neuen
lange Reihe
Wesen noch
er:
und ihrem
Hilger a. D.
Hilger:
ebenben Mit-
der Hertzlichen
Magistrat.
Willkommen!
n Badeanstalt.
Wesen wurde
des Telegramm
führung Ihres
eliten Bürger
er vielen Ver-
tinschen Ihnen
Wiedersehen.
er lauter freu-
den gebiligt.
ielle Teil des
n bleiben noch
er Unterhaltung
auf des Festes
erkennung.
t und Bild.
Polizei gegen
ographien und
Bretzen zu er-
en hat in einer
den Gelas von
miltlicher Photo-
der aufmerksam
altungsbedürden
Angelegenheit
20. Mai d. J. auf der Chaussee Waren-
Rheba den Polsterer Rüdiger aus Waren-
angefallen und ihm das Portemonnaie nebst
Inhalt, sowie den Hut abgenommen. Während
Vengning, der den größten Teil seines Lebens
auf der Landstraße verbracht hat und u. a.
bereits 14mal wegen Diebstahls und Landstreichens
verurteilt ist, sich des ganzen Vorfalls gar nicht
mehr erinnern will, weil er betrunken gewesen
sei, erklärten die anderen Angeklagten ziemlich
liberalstimmend, daß sie sich auf der „Walze“
von Dortmund nach Gütersloh befinden hätten.
Unterwegs wollen sie eifrig dem Alkohol ge-
sprochen haben. Am Abend des 20. Mai seien
sie nach Waren gekommen, wo sie sich nach
Arbeit umsehen; dem Dicksaus und Vengning
wurde folge denn auch zugesagt. Als sie aber
erfahren, daß der Stundenlohn sich zwischen 34
und 36 Pfg. bewege, beschloßen sie, lieber gar
nicht anzufangen, weil sie für solch einen „Sün-
denlohn“ nicht arbeiten wollten. In Waren-
dorf habe sich dann der Polsterer Rüdiger zu ihnen
gestellt und ihnen Geld für ein Fläschchen
Schnaps gegeben. Schließlich habe er sie auch
ein Stück Weges auf der Chaussee nach Rheba
begleitet. Unterwegs habe er sich eng an Dick-
saus angeschlossen und wiederholt versucht, ihn
zu belästigen. Als Rüdiger mit Dicksaus zurück-
blieb, sei es dem Vender nicht mehr ganz geheuer
vorgekommen. Das Verhalten des R. habe ihn
so empört, daß er tüchtig auf denselben losge-
schlagen. Anfangs habe man sogar die Absicht
gehabt, R. der Polizei zu übergeben, habe aber
wegen der damit verbundenen „Gehereien“
davon Abstand genommen. Tatsächlich ist denn
auch später gegen R. Strafantrag wegen tätlicher
Beleidigung gestellt worden. R. der nach dem
Ueberfall sein Portemonnaie vermisste, begab sich
sodann zur Polizei, welcher die Täter am anderen
Tage in Rheba stellen konnte. Weil der Ueber-
fallene zu dem gefrzigen Termine nicht erscheinen
konnte, mußte die Verhandlung nach zweifelhafte-
r Dauer vertagt werden.

suchen die Reiter im Auftrage der Regierung
die Kaufleute zu bewegen, die Bafare zu öffnen,
hoch weigerten sich diese aus Angst vor Blinde-
rung. Die Russen hingegen die Nationalflaggen
aus, ebenso die anderen Europäer. Infolge
Brotmangels gestaltet sich die Lage immer
schlimmer.
* Köln, 3. Juli. Bei den Unruhen in
Lüttich sind seit Sonntag 270 Personen getötet
und 700 verwundet worden.
* London, 3. Juli. Wie die „Morning Post“
erfährt, ist es in Lüttich ein Straßen-
kämpfen gekommen.

Arbeiterbewegung.
Friede im deutschen Baugewerbe.
Die zweite Einigungsstufenkonferenz
für das deutsche Baugewerbe ist am Donner-
stag in Berlin nach zweieinhalbtagiger Verhand-
lung erfolgreich beendet worden. Die Einigung
im deutschen Baugewerbe ist damit endgültig
gesichert, denn die Parteien haben sich
mit der Entscheidung der drei Unparteiischen
ohne Vorbehalt einverstanden erklärt. Mit der
Entscheidung von Streitigkeiten, die über die
Durchführung des Normaltarifs und die Aus-
legung des Schiedsspruchs in einzelnen Orten
entstanden waren, sind, wie die Berliner Volks-
zeitung schreibt, die letzten Differenzen im Bau-
gewerbe endgültig beigelegt. Die Streitfälle
waren durchweg allgemeiner Natur und bezogen
sich auf prinzipielle Fragen aus dem Tarifrecht.
Es hat sich dabei gezeigt, daß die Entscheidung
von Tarifstreitigkeiten nach Maßgabe des ge-
tenden Rechts außerordentlich schwerer zu
beugehen, und es hat sich wiederholt die Not-
wendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Tarif-
rechts herausgestellt. Weiter hat sich bei den
Verhandlungen gezeigt, daß nationale Tarife
einer ständigen zentralen Kommission bedürfen,
um die Tarifverträge zu überwachen, auszulegen
und weiterzubilden, zumal sich gezeigt hat, daß
die örtlichen Instanzen, sowohl die Gewerbe-
gerichte wie die eingetragten Schiedsgerichte, diesen grund-
sätzlichen Fragen gegenüber fast durchweg ver-
sagt haben. Die Schaffung eines Reichsarbeits-
amtes wurde gerade bei den eben beendeten Ver-
handlungen von allen Beteiligten als dringend
notwendig bezeichnet.
* Mailand, 3. Juli. Gestern hat in Parma
eine Versammlung von 133 Abgeordneten der
Landarbeiter aus der Provinz einmütig die
Fortsetzung des Agrarstreiks beschlossen.

Gewerkschaften.
* Münster, 3. Juli. Das Schwurgericht ver-
handelte als dritten Fall gegen den 27-jährigen
Zimmermann Ernst Dicksaus, gebürtig aus
Dortmund, gegen den 42-jährigen Zimmermann
Franz Vengning, gebürtig aus Königsberg,
sowie den 30-jährigen Mannier Albert Vender,
gebürtig aus Braunsfeld, welche drei gemein-
schaftlichen Straßendiebstahls beschuldigt
werden. Sämtliche drei Angeklagten sind schon
wiederholt verurteilt, u. a. wegen Diebstahls,
Körperverletzung, verurteilter Exzelsion usw. Nach
der Anklageurkunde haben die drei Angeklagten am
20. Mai d. J. auf der Chaussee Waren-
Rheba den Polsterer Rüdiger aus Waren-
angefallen und ihm das Portemonnaie nebst
Inhalt, sowie den Hut abgenommen. Während
Vengning, der den größten Teil seines Lebens
auf der Landstraße verbracht hat und u. a.
bereits 14mal wegen Diebstahls und Landstreichens
verurteilt ist, sich des ganzen Vorfalls gar nicht
mehr erinnern will, weil er betrunken gewesen
sei, erklärten die anderen Angeklagten ziemlich
liberalstimmend, daß sie sich auf der „Walze“
von Dortmund nach Gütersloh befinden hätten.
Unterwegs wollen sie eifrig dem Alkohol ge-
sprochen haben. Am Abend des 20. Mai seien
sie nach Waren gekommen, wo sie sich nach
Arbeit umsehen; dem Dicksaus und Vengning
wurde folge denn auch zugesagt. Als sie aber
erfahren, daß der Stundenlohn sich zwischen 34
und 36 Pfg. bewege, beschloßen sie, lieber gar
nicht anzufangen, weil sie für solch einen „Sün-
denlohn“ nicht arbeiten wollten. In Waren-
dorf habe sich dann der Polsterer Rüdiger zu ihnen
gestellt und ihnen Geld für ein Fläschchen
Schnaps gegeben. Schließlich habe er sie auch
ein Stück Weges auf der Chaussee nach Rheba
begleitet. Unterwegs habe er sich eng an Dick-
saus angeschlossen und wiederholt versucht, ihn
zu belästigen. Als Rüdiger mit Dicksaus zurück-
blieb, sei es dem Vender nicht mehr ganz geheuer
vorgekommen. Das Verhalten des R. habe ihn
so empört, daß er tüchtig auf denselben losge-
schlagen. Anfangs habe man sogar die Absicht
gehabt, R. der Polizei zu übergeben, habe aber
wegen der damit verbundenen „Gehereien“
davon Abstand genommen. Tatsächlich ist denn
auch später gegen R. Strafantrag wegen tätlicher
Beleidigung gestellt worden. R. der nach dem
Ueberfall sein Portemonnaie vermisste, begab sich
sodann zur Polizei, welcher die Täter am anderen
Tage in Rheba stellen konnte. Weil der Ueber-
fallene zu dem gefrzigen Termine nicht erscheinen
konnte, mußte die Verhandlung nach zweifelhafte-
r Dauer vertagt werden.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Provinzielle Nachrichten.
* Rheide, 5. Juli. Am heutigen Tage fand
hier am Plage die 1. Ziegenausstellung des
Kreisvereins statt. Begünstigt von dem
besten Wetter fanden sich zur Eröffnungsfest eine
nach tausenden zählenden Menschenmenge ein.
Der Festplatz, die Wiese des Fürsten am Salm-
Salm war festlich geschmückt und auch die Tier-
stände waren mit frischen Maier befest. Gegen
10 Uhr fand der Auftrieb und darauf die Auf-
stellung der Tiere, die nach Klasse und Alter ge-
rennt waren, statt. Eine sehr große Anzahl
Züchter und Besucher hatten ihr Material zur
Schau gestellt, so daß die Ausstellung ein recht
lebhaftes Bild bot.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

Städtische Nachrichten.
* Köln, 3. Juli. Die Traubenblüte
ist besonders in den mittleren und geringeren
Lagen äußerst günstig verlaufen, während die-
selben in den besseren Lagen immerhin etwas
unter der Ungunst der Witterung im letzten
Drittel des Juni zu leiden hatte. Stellenweise
tritt der Feuerschimmel ziemlich stark auf. Das
Obidium und die Peronospora werden allorts
fleißig und mit Erfolg durch Besprühen bezw.
Bespritzen bekämpft. Die Herbstausichten sind
im ganzen recht günstig.

